



Berner Fachhochschule
Technik und Informatik

Für die Job-Zukunft im Gesundheitswesen:
Weiterbildungen in
Medizintechnik / Medizininformatik

NZZ Online

Dienstag, 23. Juni 2009, 23:18:24 Uhr, NZZ Online

Nachrichten > Wirtschaft > Aktuell

23. Juni 2009, 18:37, NZZ Online

Schadenersatz in voller Höhe für deutsches Lehman-Opfer

Mögliche Signalwirkung für Schweizer Geschädigte

Das Hamburger Landgericht hat einem Kleinanleger einen Schadenersatz in voller Höhe zugesprochen. Dieser hatte auf Rat seiner Bank in Lehman-Brothers-Produkte investiert. Der Schweizer Rechtsanwalt und Opfervertreter Daniel Fischer glaubt an einen Signalentscheid für die Schweiz und erklärt, «die zu beurteilenden Sachverhalte sind hüben wie drüben die gleichen.»

Z.B. Das Hamburger Landgericht hat einem Käufer von Zertifikaten der insolventen US-Investmentbank Lehman Brothers einen Schadenersatz in voller Höhe zugesprochen. Die Hamburger Sparkasse (Haspa) habe den 64-jährigen früheren Lehrer beim Verkauf im Jahr 2006 in zwei Punkten falsch beraten, sagte der Vorsitzende Richter der zuständigen Zivilkammer am Dienstag zur Begründung.

Falsche Beratung

So habe die Bank den Kläger nicht darauf hingewiesen, dass die von ihm gekauften Lehmann-Anleihen im Wert von 10'000 Euro nicht der deutschen Einlagensicherung unterlagen.

Zudem habe sie verschwiegen, selbst ein «wirtschaftliches Eigeninteresse» an dem Geschäft zu haben. So habe die Haspa damals eine größere Menge Lehman-Zertifikate gekauft, um sie gewinnbringend an Kunden weiterzuveräußern. Hätte die Bank die Papier nicht verkaufen können, so hätte sie diese gegen einen Abschlag an Lehman zurückgeben müssen. «Diese Interessenlage begründet in besonderer Weise eine Aufklärungspflicht», betonte der Richter.

Erstmals Ähnlichkeiten mit dem Fall Schweiz

Der Kläger und sein Anwalt äußerten sich zufrieden über das Urteil, das im Gerichtssaal von einigen Zuhörern mit Applaus begrüßt wurde. «Ich bin glücklich und gleichzeitig ein bisschen überrascht», sagte der 64-Jährige zur Nachrichtenagentur dpa. Der Anwalt der Haspa wollte das Urteil zunächst nicht kommentieren.

Der Zürcher Wirtschaftsanwalt Daniel Fischer vertritt zahlreiche Lehman-Geschädigte in der Schweiz. Er erklärt zu NZZ Online, dass die bis anhin gefällten Entscheide in Deutschland gegenüber Lehman-Geschädigten nicht unbedingt mit den Fällen seiner Klienten vergleichbar gewesen seien. Das sei aber hier zum ersten Mal der Fall. So handle es sich im Fall des früheren Lehrers auch um einen Kleinsparer, dessen Anlageberatung nicht ausreichend gewesen sei.

Fischer will weiterhin den Vergleich

Fischer ist überzeugt, dass der deutsche Entscheid Signalwirkung auch für die Schweiz haben dürfte. «Die zu beurteilenden Sachverhalte sind hüben wie drüben die gleichen», so Fischer. Dennoch will er noch keine Klage vor einem Gericht einreichen, da er weiterhin einen Vergleich mit den betroffenen Banken Credit Suisse und der auch zur CS-Gruppe gehörenden Neuen Aargauer Bank anpeilt. «Für unsere Kanzlei ist der Entscheid im Moment noch nicht richtungsweisend, da wir immer noch konstruktive Gespräche mit den Banken wie der Credit Suisse führen», so Fischer.

CS bleibt beim bestehenden Angebot

Die Credit Suisse wiederholt auf Anfrage ihre frühere Stellungnahme gegenüber dem «Tages Anzeiger», dass sie bereits einer sehr weitreichenden Lösung in Zusammenarbeit mit einer führenden Konsumentenorganisation zugestimmt habe und ihr Angebot ein sehr kulant sei – so hat die Grossbank im April ihr ursprüngliches Entschädigungsangebot aufgebessert. Statt

2000 Kunden mit 100 Millionen Franken will sie 3700 Kunden mit 150 Millionen Franken abfinden. Die Credit Suisse erklärt zudem, keine Bank habe bisher ein so weitreichendes Angebot gemacht.

Diesen Artikel finden Sie auf NZZ Online unter:

http://www.nzz.ch/nachrichten/wirtschaft/aktuell/schadensersatz_in_voller_hoehe_fuer_lehman-opfer_1.2802876.html

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG

Alle Rechte vorbehalten. Vervielfältigung oder Wiederveröffentlichung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von NZZ Online ist nicht gestattet.
